

Ein Jahr Kultursensible Selbsthilfe

Auswertung der Treffen und der Struktur der Teilnehmenden sowie Handlungsempfehlungen für die weitere Arbeit des Projekts

Inhalt

1. Einleitung
2. Über das Projekt
3. Definitionen
 - 3.1 Selbsthilfe
 - 3.2 Kultur / Kultursensibilität
4. Beschreibung der Treffen und Ausflüge
5. Methodenbeschreibung der Auswertung
6. Ergebnisse der Erhebungen
 - 6.1 Quantitative Auswertung der kultursensiblen Selbsthilfetreffen
 - 6.2 Qualitative Auswertung der kultursensiblen Selbsthilfetreffen/Gruppeninterview
7. Diskussion der Erhebungen
 - 7.1 Diskussion der quantitativen Erhebung
 - 7.2 Diskussion der qualitativen Auswertung/Gruppeninterview
8. Fazit

1. Einleitung

Seit 2019 beschäftigt sich das Projekt *Kultursensible Selbsthilfe* der Lebenshilfe Hamburg e.V. mit Fragen von Kultursensibilität und Konzeptionen von kultursensiblen Angeboten innerhalb von Selbsthilfestrukturen für und mit Menschen mit Behinderung. Nach einem Jahr konkreter Selbsthilfeangebote für die Zielgruppe Menschen mit Flucht-/Migrationserfahrung und Behinderung sowie ihren Angehörigen, wollen wir die Gelegenheit nutzen, eine erste Auswertung unserer Angebote vorzunehmen und somit unsere Arbeit zum Thema kultursensible Selbsthilfe zu reflektieren und gegebenenfalls zu modifizieren. Die Auswertung beinhaltet sowohl qualitative als auch quantitative Aspekte und fokussiert sich auf die Teilnahme an den Angeboten, sowie auch Erfahrungen der jeweiligen Teilnehmenden mit dem Thema Selbsthilfe. Ergänzt wird diese Auswertung durch die Wahrnehmung und die Erfahrungen der Projektmitarbeitenden. Ziel dieser nicht wissenschaftlichen bzw. nicht repräsentativen Auswertung ist es, die Arbeitsprozesse des Projektes und die damit verbunden potenziellen Barrieren sichtbar zu machen und andere interessierte Fachpersonen für das Thema kultursensible Selbsthilfe innerhalb der Behindertenhilfe zu sensibilisieren.

Die Auswertung beginnt mit einem theoretischen Teil, welcher eine kurze Beschreibung des Projektes und Definitionen zu relevanten Begrifflichkeiten der Arbeit beinhaltet. Im Anschluss werden im analytischen Teil dieser Auswertung konkret die Aktivitäten der Selbsthilfeangebote vorgestellt, die Arbeit des Projekts unter Berücksichtigung qualitativer und quantitativer Aspekte ausgewertet und diskutiert. Aktuell gibt es drei kultursensible Selbsthilfegruppen bei der Lebenshilfe Hamburg e.V. Die

Auswertung beinhaltet jedoch nur eine der Gruppen, da die anderen Gruppen erst nach dem Auswertungszeitraum (April 2019 bis März 2020) initialisiert wurden.

Ergänzt wird diese Auswertung durch eine 2021 erscheinende allgemeine Projektauswertung und einen Erfahrungsbericht zum Thema kultursensible Selbsthilfe, in welchem relevante Aspekte für diese Arbeit festgehalten werden, um daraus Handlungsempfehlungen für kultursensible Selbsthilfe im Bereich der Behindertenhilfe abzuleiten.

Theoretischer Teil

2. Über das Projekt

Selbsthilfe hat in Deutschland eine lange Tradition, in vielen Ländern aber ist sie unbekannt. Aufgrund verschiedener Hürden wie Sprachbarrieren und kultureller Unterschiede nehmen Menschen mit Flucht-/Migrationserfahrung daher Angebote der Selbsthilfe bislang kaum wahr, der Zugang ist erschwert.

Am 1. Januar 2019 startete das Projekt *Kultursensible Selbsthilfe* in der Lebenshilfe Hamburg e.V.. Das Projekt will die Entwicklung zu einer kultursensiblen Selbsthilfe, zum Empowerment von Betroffenen und zu einem Angebot für alle voranbringen. Die Aktion Mensch fördert das Projekt für drei Jahre. Im Projekt arbeiten drei Teilzeitkräfte mit langjähriger Erfahrung im Bereich der Selbsthilfe, der Arbeit mit Menschen mit Behinderung sowie Menschen mit Flucht-/Migrationserfahrung. Ein Teil der Mitarbeitenden verfügt über eine eigene Migrationserfahrung und Mehrsprachigkeit. Neben den kultursensiblen Selbsthilfeangeboten bieten die Projektmitarbeitenden regelmäßig Fortbildungen im Bereich Inter- und Transkulturalität und kultursensiblen Arbeiten für die Mitarbeitenden der Lebenshilfe Hamburg an. Das Projekt unterstützt zudem Personen, Institutionen und Organisationen, die kultursensible Selbsthilfegruppen aufbauen wollen.

Das Projekt wendet sich an Menschen mit verschiedenen Formen von Behinderung und Flucht-/Migrationserfahrung und an ihre Angehörigen, um diese besser an Selbsthilfeangebote anbinden zu können und spezifische Barrieren abzubauen.

Aktuell gibt es drei Selbsthilfeangebote, die sich regelmäßig (ca. einmal im Monat) treffen:

- Eine Gruppe ist offen für alle interessierten Menschen mit Behinderung und Flucht-/Migrationserfahrung sowie ihre Angehörigen, unabhängig davon, welche Sprache sie sprechen oder unabhängig von der Erstsprache.
- Eine zweite Gruppe richtet sich an Eltern mit Flucht-/Migrationserfahrung von Kindern mit Behinderung.
- Die dritte Gruppe ist ein Angebot für arabisch sprechende Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen.

Alle Gruppen sind offen für neue Teilnehmende.

3. Definitionen

Nachfolgend werden die Begriffe Selbsthilfe, Kultur und Kultursensibilität genauer erläutert, um diese in die Ausarbeitung einordnen zu können.

3.1 Selbsthilfe

Selbsthilfe wird im deutschsprachigen Raum als Austausch von Erfahrungen und Informationen, gegenseitige Unterstützung und Solidarität einer (selbstgebildeten) Gemeinschaft verstanden (vgl. *Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe: Was ist Selbsthilfe?*). In diesem Zusammenhang bedeutet der Begriff Selbsthilfe Anliegen oder Probleme und deren Lösung selbst (in einer Gruppe) zu bearbeiten und im Rahmen der eigenen Möglichkeiten gemeinsam mit anderen Menschen (mit ähnlichen oder gleichen Anliegen und Problemen) aktiv zu werden (vgl. DPWV: *Informationen zur Selbsthilfe in Deutschland*,). Der Nutzen und die Vorteile von Selbsthilfe sind somit der Erfahrungsaustausch und ein daraus entstehender Mehrwert für die Teilnehmenden der jeweiligen Gruppe.

Die Leistungen der Selbsthilfe sind anerkannt und eine essenzielle Ergänzung des deutschen Gesundheitssystems, sodass Gruppen entsprechend finanziell und strukturell gefördert werden können.

Im Vergleich zur Selbsthilfe im deutschsprachigen Raum findet diese nach unserer Kenntnis und Rücksprache mit den Teilnehmenden im arabisch sprachigen Raum in dieser beschriebenen Form nicht statt. Es wird berichtet, dass selbstorganisierte Treffen beispielsweise in Syrien zwar nach der geltenden Verfassung erlaubt, in der Praxis aber stark kriminalisiert werden. Selbsthilfeähnliche Strukturen gibt es in Syrien und auch in anderen Ländern trotzdem: In Glaubenseinrichtungen wie Moscheen oder an anderen religiösen Orten versammeln sich regelmäßig Menschen mit gleichen oder ähnlichen Wertevorstellungen, gegenseitiger Austausch und Hilfestellungen für verschiedene Lebenssituationen finden an Orten wie diesen statt. Auch familiäre Strukturen und ein starker Zusammenhalt der Menschen erinnern an Selbsthilfe und können ebenfalls einen positiven Einfluss auf Hilfesuchende haben.

3.2 Kultur / Kultursensibilität

Kultur ist die Summe des gesamten erlernten Verhaltens einer Gruppe von Menschen, die allgemein als Tradition dieser Menschen angesehen und von Generation zu Generation weitergegeben wird. Kultur ist die Lebensweise, insbesondere die allgemeinen Bräuche und Überzeugungen einer bestimmten Gruppe von Menschen zu einer bestimmten Zeit (vgl. Hofstede (2017): *Lokales Denken*, S.14). Das heißt: Kultur ist das Wissenssystem, das von einer relativ großen Gruppe von Menschen geteilt wird. Ebenso lässt sich ausdrücken, dass Kultur Kommunikation ist und Kommunikation ist Kultur.

Kultursensibilität bezeichnet das wertfreie Anerkennen kultureller Unterschiede und Ähnlichkeiten. Das heißt: Unterschiede und Ähnlichkeiten werden anerkannt, ohne ihnen einen Wert zuzuordnen: Weder positiv noch negativ, weder besser oder schlechter, weder richtig noch falsch. Kultursensible Selbsthilfe zielt darauf ab, einen gleichberechtigten Zugang zum Selbsthilfesystem zu ermöglichen und die interkulturelle Kompetenz der Selbsthilfegruppen weiterzuentwickeln.

Kultursensible Selbsthilfe der Lebenshilfe Hamburg bietet Menschen mit Flucht/-Migrationserfahrung und Behinderung oder deren Angehörigen, eine Plattform, auf der sie die Selbsthilfe kennenlernen und Verbindungen zu anderen Gruppen, Kulturen und Formen der Selbsthilfe herstellen können. Die Teilnahme an solchen Gruppen ist zwar eine zukunftsweisende Herausforderung, aber diese Teilhabe kann gelingend und zielführend sein, indem Moderierende bzw. Mitarbeitende mit eigener Flucht-/Migrationserfahrung oder entsprechender Fachexpertise eingesetzt werden. Diese sollten mit dem interkulturellen Umgang vertraut sein und können somit das Vertrauen der Menschen mit Flucht-/Migrationserfahrung (und Behinderung) gewinnen.

Analytischer Teil

4. Beschreibung der Treffen und Ausflüge

Im Auswertungszeitraum gab es insgesamt 13 Treffen, davon fanden acht in den Räumen der Lebenshilfe Hamburg und eines aufgrund von Raummangel an einem Ausweichort statt. Dazu kamen vier gemeinsame Ausflüge.

Die Treffen in der Lebenshilfe Hamburg dienten dem Austausch und dem Kennenlernen von Selbsthilfe. Die Treffen begannen mit einer Vorstellungsrunde, sofern neue Teilnehmenden anwesend waren. Häufig wurde gemeinsam gefrühstückt. Kernelement der Treffen stellte eine Gesprächsrunde über aktuelle Themen, Fragen oder Probleme der Teilnehmenden dar.

Am Ende des Treffens wurde das nächste Treffen geplant.

Die Aktivitäten und Ausflüge wurden von den Teilnehmenden geplant:

- Fährfahrt zum Hamburger Elbstrand im Juni 2019
- Gemeinsames Grillen im Juli 2019
- Ausflug nach Lübeck und Travemünde im September 2019
- Besuch des Zoologischen Museums Hamburg im Oktober 2019
- Kekse backen in der Lebenshilfe Hamburg im Dezember 2019

Die Selbsthilfetreffen dienen dem Austausch, dem gegenseitigen Kennenlernen und der Interaktion der Teilnehmenden. Sie bilden einen Raum, um persönliche Themen zu besprechen, Fragen stellen zu können und Unterstützung zu erfahren. Sie regen die aktive Freizeitgestaltung an und ermöglichen ein Kennenlernen der Stadt Hamburg und des Systems der Behindertenhilfe.

Die Rolle der Mitarbeitenden der Lebenshilfe Hamburg ist eine begleitende. Sie übernehmen organisatorische Aufgaben wie die Buchung von Sprachmittlung und Räumen, die Einladung, die Finanzierung und teilweise die Moderation. Die Inhalte der Treffen und Aktivitäten sollen weitestgehend von den Teilnehmenden selbst bestimmt werden.

Wie bereits erläutert, bestehen zudem noch weitere Selbsthilfeangebote, die erst nach dem Auswertungszeitraum ins Leben gerufen worden sind oder gemacht worden sind und somit nicht in dieser Auswertung berücksichtigt sind.

5. Methodenbeschreibung der Auswertung

Für die Auswertung des Projekts *Kultursensible Selbsthilfe* wurden deskriptive Daten im Zeitraum vom 26.04.2019 - 06.03.2020 gesammelt und erfasst. Zu Beginn der Auswertung wurde überlegt, welche Daten für eine Erhebung als sinnvoll erscheinen und in einen Zusammenhang mit dem Projekt gebracht werden können. Eine regelmäßige Protokollerstellung der Treffen ab September 2019 half dabei, Details wie die Anzahl der Teilnehmenden oder die sprachliche Herkunft, auszuwerten. Daten vor dem regelmäßigen Erstellen von Protokollen wurden aus dem Gedächtnisprotokoll rekonstruiert. In der deskriptiven/statistischen Ergebnisanalyse wurden folgende Daten berücksichtigt und ausgewertet:

- Anzahl der Teilnehmenden pro Treffen
- Anzahl der Teilnehmenden pro Ausflug
- Geschlecht
- Selbst betroffen von Behinderung oder Angehöriger
- Sprache / Deutschkenntnisse
- Aufenthaltsstatus
- Korrelation Anzahl der Besuche zu Aufenthaltsstatus, Geschlecht, sprachlicher Herkunft, Angehörig zu einem Menschen mit Behinderung /Selbstbetroffen von Behinderung
- Korrelation zwischen Anzahl von Teilnehmenden und der Art des Treffens (Ausflug/nur Treffen)

Alle gesammelten Daten sind anonymisiert und geben keine Rückschlüsse über die Teilnehmenden, sie dienen ausschließlich zu Erhebungszwecken und werden und wurden in keiner anderen Form weitergegeben. Die Ergebnisse werden in Punkt 6.1 beschrieben sowie in 7.1 diskutiert.

Neben der quantitativen Erhebung wurde an einem Treffen eine Gruppenbefragung durchgeführt, die Teilnehmenden beantworteten folgende Fragen bei einer Gruppendiskussion gemeinsam:

- Kanntest du den Begriff Selbsthilfe vor unseren gemeinsamen Treffen?
- Wie findest du unsere Selbsthilfe?
- Was wünschst du dir von den Treffen?
- Was findest du (an den Treffen) nicht so gut?
- Hast du eine Idee, wie man Selbsthilfe noch gestalten könnte?

Alle Fragen wurden den Teilnehmenden entsprechend ihrer Erstsprache und ihren Deutschkenntnissen übersetzt. Auch die Antworten wurden durch die Teilnehmenden entsprechend ihrer Sprache beantwortet und in Deutsch für die Ergebnisauswertung gedolmetscht.

Die Auswertung der Interviews wird zusammenfassend in Punkt 6.2 beschrieben sowie in 7.2 diskutiert.

6. Ergebnisse der Erhebungen

Nachfolgende Ergebnisse der Erhebung beziehen sich lediglich auf die anfänglich begonnene Pilotgruppe der Kultursensiblen Selbsthilfe. Die Selbsthilfegruppe für Eltern oder die arabische Gruppe, sind nicht in der Auswertung berücksichtigt.

6.1 Quantitative Auswertung der kultursensiblen Selbsthilfetreffen

(Zeitraum 27.04.2019 – 06.03.2020)

Seit dem 27.04.2019 wurden 13 Selbsthilfetreffen des Projekts Kultursensible Selbsthilfe angeboten. Die Daten der Dokumentation im Zeitraum 27.04.2019 – 02.08.2019 sind geschätzt aus dem Gedächtnisprotokoll. Ab dem 06.09.2019 sind die Treffen schriftlich dokumentiert (Wer war da, Sprache, Geschlecht etc.).

Seit dem 27.04.2019 wurden insgesamt 126 Besuche von 28 Teilnehmenden der kultursensiblen Selbsthilfegruppe gezählt.

Insgesamt wurden vier Ausflüge organisiert, an denen im Durchschnitt 15 Menschen teilnahmen und kumuliert 60-mal besucht wurden.

Werden nun die reinen Selbsthilfetreffen ohne die Ausflüge betrachtet, nahmen hier durchschnittlich sieben Menschen teil.

Der Anteil der Besuche von Männern mit 78 Besuchen war mehr als doppelt so hoch im Vergleich zum Anteil der teilnehmenden Frauen mit 34 Besuchen.

Die sprachliche Diversität der Treffen besteht aus vier verschiedenen gesprochenen Sprachen: Arabisch, Farsi, Russisch und Deutsch, wobei der Anteil an Deutsch sprechenden Teilnehmenden sich auf eher rudimentäre Kenntnisse in Bezug auf Verstehen und Sprechen bezieht. Wenige konnten Deutsch gut sprechen und verstehen.

Den größten Anteil der gesprochenen Sprache nimmt Arabisch mit 67 Besuchen ein, danach folgt Farsi mit 32 Besuchen und Russisch mit 27 Besuchen. Zur Unterstützung der Kommunikation nahmen Sprachmittler*innen der genannten Sprachen an den Treffen teil. So konnte gewährleistet werden, dass sich die Teilnehmenden gut in ihrer Erstsprache austauschen konnten.

Alle bisherigen Teilnehmenden der Selbsthilfegruppe haben entweder eine Aufenthaltserlaubnis, (größter Anteil: 22 Teilnehmende) oder eine Aufenthaltsgestattung (6 Teilnehmende).

Zu den Treffen kamen sowohl Angehörige als auch Selbstbetroffene mit körperlicher und/oder geistiger Beeinträchtigung, am häufigsten jedoch nahmen Angehörige (62-Besuche) an den Treffen teil.

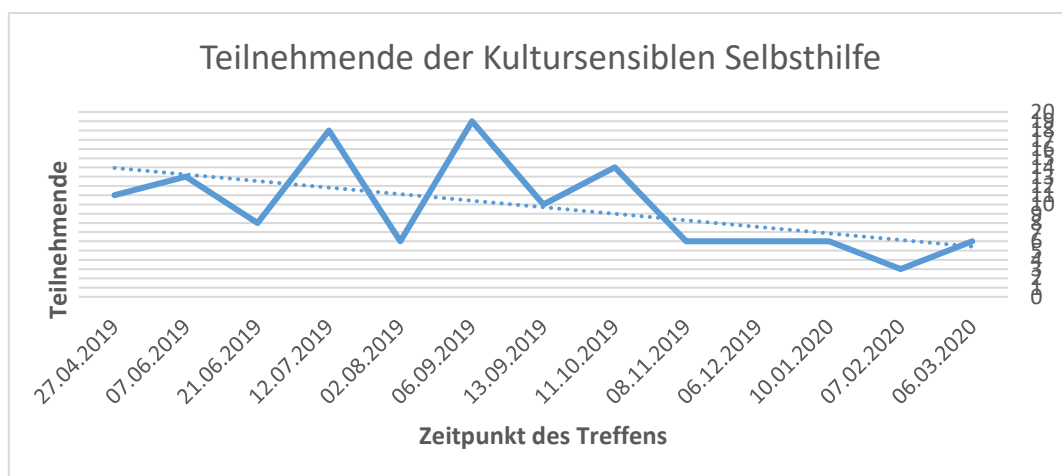


Abbildung 1 zeigt die Anzahl der Teilnehmenden im zeitlichen Verlauf 04.2019- 03.2020

Seit März 2020 gibt es eine weitere Selbsthilfegruppe speziell für Eltern von Kindern mit Behinderung. Diese ist in der Auswertung der Ergebnisse aufgrund der Corona-Pandemie und den dadurch bedingt wenigen Treffen noch nicht inkludiert.

6.2 Qualitative Auswertung der kultursensiblen Selbsthilfetreffen/Gruppeninterview (Zeitraum 27.04.2019 – 06.03.2020)

Nachfolgend werden die Aussagen einer Gruppendiskussion auf die jeweiligen Fragen zusammengefasst dargestellt.

An der Gruppendiskussion nahmen sechs Teilnehmende teil, der Zeitrahmen belief sich auf zwei Stunden.

1. Kanntest du den Begriff Selbsthilfe vor unseren gemeinsamen Treffen?

Fast alle Teilnehmenden gaben an, dass in ihren Herkunftsländern Angebote wie "Selbsthilfe" oder andere Formen von Gruppentreffen nicht bekannt waren und sie dieses erst durch das Projekt *Kultursensible Selbsthilfe* kennen lernten.

Ein Teilnehmer gab an, dass er in seinem Herkunftsland (Iran) Beratungstreffen für Menschen mit Behinderung organisiert und begleitet hat, jedoch mussten diese Beratungsangebote nach einem Bruch zwischen NGO's und der Regierung, so beschrieb er, beendet werden.

2. Wie findest du unsere Selbsthilfe?

Die Antworten in der Gruppe auf diese Frage waren sehr unterschiedlich, einige Teilnehmende empfinden die Treffen zum Teil als "nicht zielführend", sie beschrieben, dass persönliche Probleme (z.B. Familiengründung, Wohnungssuche) nicht gezielt gelöst werden könnten, oder dass Probleme von einzelnen Teilnehmenden einen zu großen Raum in der Zeit der Treffen einnehmen.

Andere Teilnehmende beantworteten diese Frage damit, dass sie die Treffen als einen Raum begreifen, welcher ihnen hilft, Sorgen des Alltags zu besprechen und zu teilen.

Nach Beantwortung dieser Frage wurde von den Mitarbeitenden des Projekts der Gedanke der Selbsthilfe erneut erläutert, z.B. das Teilen von Gedanken und Problemen, Partizipation durch gegenseitige Stärkung oder auch das Diskutieren von gemeinsamen Lösungsansätzen.

3. Was wünschst du dir von den Treffen?

Diese Frage ergab ein unterschiedliches Meinungsbild: Einige Teilnehmende wünschten sich konkrete Lösungen von persönlichen Problemen im Rahmen der Treffen, andere wiederum empfanden es bereits als hilfreich, Sorgen und Nöte oder auch gute Dinge im Alltag mit der Gruppe zu teilen.

4. Was findest du (an den Treffen) nicht so gut?

Diese Frage wurde bereits zum großen Teil im Rahmen der vorherigen Fragen beantwortet. Ein Teilnehmender der Gruppe nannte nochmals explizit den Punkt, dass ihm bei den Treffen nicht persönlich geholfen wurde. An dieser Stelle wurde dann jedoch durch das Erzählen einer persönlichen Lebensgeschichte durch einen Teilnehmenden versucht, einen konkreten Tipp für das Bewältigen persönlicher Probleme zu geben.

5. Hast du eine Idee, wie man Selbsthilfe noch gestalten könnte?

Zu dieser Frage gab es zusammenfassend folgende Antwort:

Probleme sollen angesprochen werden, aber nicht ins endlose diskutiert werden, um Raum für weitere Anliegen der Teilnehmenden zu geben. Pathologisch psychische Probleme sollen nach Anregung eines Teilnehmenden unbedingt professionell betreut werden, da diese im Rahmen der Gruppentreffen nicht gut aufgefangen werden können.

7. Diskussion der Erhebungen

7.1. Diskussion der quantitativen Erhebung

Nach Betrachtung der Ergebnisse fällt zunächst ein Abwärtstrend der Besuche durch Teilnehmende auf. Zu Beginn des Projektes besuchten tendenziell mehr Teilnehmende die Treffen, jedoch ist anzumerken, dass diese anfänglich themenspezifisch waren, bspw. Wohnungssuche in Hamburg und mit dem Charakter einer Selbsthilfegruppe im Sinne der Definition noch nicht komplett übereinstimmten. Auch wurden im Jahr 2019 mehrere Ausflüge angeboten: An dieser Stelle lässt sich aufgrund der Datenlage eine hohe Teilnehmenden Zahl erkennen (Durchschnittlich 15 Teilnehmende, im Vergleich zu normalen Treffen mit durchschnittlich sieben Teilnehmende). Aus den dargelegten Ergebnissen lässt sich ableiten, dass Ausflüge die Gruppendynamik erhöhen und für potenzielle Teilnehmende einen höheren Anreiz schaffen, Treffen zu besuchen, um gemeinsame Aktivitäten zu unternehmen. Auch stehen bei Ausflügen tendenziell andere Dinge im Fokus und geben den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich über etwas - statt über sich - auszutauschen (z.B. über Exponate beim Besuch im Zoologischen Museum). Ausflüge bieten den Teilnehmenden somit möglicherweise eine andere Ebene des Austausches und lassen Schwierigkeiten im Alltag etwas in den Hintergrund rücken. Zudem waren die Ausflüge barrierearm und z.T. kostenlos (Zoologisches Museum) oder konnten mit Teilbeträgen über das Projekt oder andere Stiftungen organisiert werden. Vielen Dank an dieser Stelle nochmals an die A&O Stiftung!

Wenn der gesamte Zeitraum betrachtet wird, lässt sich somit ebenfalls erkennen, dass Ausflüge ausschließlich im Jahr 2019 stattfanden, dies erklärt die abfallende Trendlinie im Jahr 2020.

Werden nur die Selbsthilfetreffen ohne Ausflüge analysiert, ist eine Kontinuität in der Teilnahme zu beobachten, die bei etwa sechs Personen liegt und wenig Fluktuationen unterliegt. Diese relativ konstante Gruppe ist sehr heterogen: Sowohl Selbstbetroffene mit unterschiedlichen Behinderungen (körperlich und geistig) als auch Angehörige besuchten die Treffen. Kumulativ über den Erhebungszeitraum (04.2019-03.2020) haben mehr Angehörige als Selbstbetroffene die Treffen besucht. Eine mögliche Erklärung sind z.T. Barrieren außerhalb der Treffen, wie die Entfernung des Wohnortes, die Möglichkeit selbstständig öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen oder auch die körperliche Fitness von Menschen mit Behinderung. Auch könnte ein Faktor sein, dass Teilnehmende, welche um diese Gruppe wissen, derzeit andere Lebenssituationen haben, wie Sprachkurse, Berufstätigkeit oder dass andere Dinge in der persönlichen Lebenssituation im Vordergrund stehen, sodass ein Besuch in einer Selbsthilfegruppe als nicht wichtig erscheint.

Jedoch ist festzustellen, dass die Kerngruppe (Menschen die konstant fast alle Treffen besuchten) sich aus mehr Selbstbetroffenen zusammensetzt als aus Angehörigen. Dies spricht für eine gute Gruppendynamik und einen guten gegenseitigen Austausch in der Gruppe. Diese Kerngruppe spricht entweder arabisch oder persisch, welche stets durch sprachmittelnde Personen begleitet wird.

Russischsprachige Teilnehmende besuchten die Treffen tendenziell seltener und sind in der Auswertung ab November 2019 nicht mehr vertreten. Projektintern wurde über diese Gegebenheit viel diskutiert: Zum Teil könnte es daran liegen, dass russisch sprachige Teilnehmende eigene große Communitys besuchen und eine zusätzliche Gruppe als nicht mehrwertig betrachtet wird. Projektintern wird versucht die Indikatoren für einen Besuch der Selbsthilfegruppe der russischsprachigen Teilnehmenden herauszufinden und an die jeweiligen Bedürfnisse entsprechend anzupassen.

Zusätzlich wurde nach Auswertung der Ergebnisse eine weitere Gruppe initialisiert, welche sich explizit an die Zielgruppe der Eltern von Kindern mit Behinderungen richtet. Hier kann zukünftig diskutiert werden, ob eine Ausrichtung auf einen weiteren Schwerpunkt und eine zusätzliche Gruppe als sinnvoll erscheint.

Bei Auswertung der Ergebnisse ist besonders aufgefallen, dass mehr als doppelt so viele Männer (78 Besuche) im Vergleich zu Frauen (34 Besuche) die Gruppe besucht haben. Für diese Ergebnisse lassen sich mehrere Erklärungen diskutieren: Frauen könnten eher im Bereich der Kinderbetreuung, insbesondere bei Kindern mit Behinderung, tätig sein und somit die Treffen eher nicht besuchen. Auch könnten die Treffen für Frauen als weniger ansprechend gelten. Hier jedoch wird noch gezielt versucht herauszufinden, wie die Attraktivität der Gruppe für Frauen gesteigert werden kann.

Eine Teilnehmerin berichtete bei einem Treffen von einer gewissen Grundangst vor Männern infolge von früheren schlechten Erfahrungen.

Ebenso ist es möglich, dass sich Frauen eher unter anderen Frauen austauschen möchten, da es Hemmnisse geben könnte, über dezidierte Themen mit männlichen Teilnehmenden zu sprechen. Eine gesicherte Aussage über die selteneren Besuche von Frauen kann zu diesem Zeitpunkt noch nicht gegeben werden, jedoch wird versucht, die Treffen spezifisch für Frauen angepasster zu gestalten.

Wird der Aufenthaltsstatus der Teilnehmenden untersucht ist klar erkennbar, dass bei den meisten Teilnehmenden der Aufenthalt in Deutschland als gesichert gilt (insgesamt bei 22 Teilnehmenden), also mindestens eine Aufenthaltserlaubnis vorliegt. Bei sechs der Teilnehmenden gilt der Aufenthalt als noch nicht gesichert, es liegt nur eine Aufenthaltsgestattung vor. Diese Ergebnisse legen nahe, dass eher Menschen mit einem gesicherten Aufenthalt die Selbsthilfegruppe besuchen. Vermutet wird, dass die Termine der Selbsthilfe weniger mit Terminen bei Ämtern oder anderen Institutionen korrelieren. Auch scheint die Perspektive eines gesicherten Aufenthalts dafür zu sorgen, dass sich gezielt um eigene Belange außerhalb von Bürokratie und der Angst um den Aufenthalt gekümmert werden kann. Zudem sind Menschen mit einem abgeschlossenen Asylverfahren häufig bereits länger in Deutschland und somit möglicherweise schon vertrauter mit dem System.

Alle Termine der Selbsthilfegruppe wurden von sprachmittelnden Personen begleitet. Durch diese stetigen Übersetzungen kam es zu einer etwas verzögerten Gesprächsdynamik, da Gesagtes immer in weitere Zielsprachen übersetzt wurde. Wären jedoch keine Sprachmittler*innen anwesend gewesen, wäre ein Gruppengespräch nur äußerst schwierig zustande gekommen, Teilnehmende hätten Gespräche nur rudimentär mit anderen Personen führen können, oder es wäre eine Art Gruppenbildung der jeweiligen sprachhomogenen Personen entstanden. Diskutiert werden kann die Etablierung von sprachhomogenen Gruppen, welche bereits nach Abschluss der Ergebnisanalyse z.T. (arabisch) etabliert wurden.

7.2 Diskussion der qualitativen Auswertung/Gruppeninterview

Die Antworten der Teilnehmenden in der Gruppendiskussion waren vielfältig und bildeten kein homogenes Meinungsbild ab.

Nach Beantwortung der ersten Frage bestätigte sich die Annahme (wie in Punkt 3 beschrieben) über die Unkenntnis des Begriffs der Selbsthilfe. Insbesondere in einigen Gebieten des Arabisch sprachigen Raumes ist Selbsthilfe oder sind Gruppentreffen im Sinne der Selbsthilfe gänzlich unbekannt.

Unter Einbeziehung der Antworten aus Frage 2 bestätigt sich die Annahme zunehmend: Oft wird das Selbsthilfetreffen als ein Raum verstanden, in dem persönliche Probleme sofort gelöst werden könnten. Teilnehmende verstehen die Treffen demnach oft eher als eine Art von konkreter Gruppenberatung.

Auch die Frage nach individuellen Wünschen und die daran anschließenden Fragen 4 und 5 zu den Selbsthilfetreffen im Gruppengespräch fügen sich zu den Antworten der vorherigen Fragen ein: Der Wunsch nach konkreter Hilfe von persönlichen Problemen (Familiengründung, Wohnungssuche etc.) ist groß und sollten laut einiger Antworten im Rahmen der Treffen gelöst werden. Jedoch sagten einige Teilnehmende auch, dass die Treffen ein guter Raum sind, Sorgen und Ängste zu teilen. In Hinblick auf diese Antworten ist ein Selbstverständnis von Selbsthilfe wie es typischerweise bereits lange in Deutschland bekannt ist, nicht einfach übertragbar auf Menschen anderer kultureller Erfahrungen. Die vorherigen Definitionen im Punkt 3 decken sich in vielen Punkten mit den Aussagen der Teilnehmenden: Ein Selbstverständnis von Selbsthilfe stellt sich als Prozess dar, der für jeden individuell entsprechend der persönlichen Erwartungshaltung ist. Im Laufe der Treffen stellte sich nach Ansicht der Projektmitarbeitenden eine gute Dynamik heraus, die an vielen Stellen, anders als einige direkte Aussagen, immer mehr dem Charakter einer Selbsthilfegruppe entspricht. Dies zeigt sich insbesondere an der Tatsache, dass sich eine feste Kerngruppe entwickelt hat, welche sich oft über die Bewältigung des Alltags unterhält und unterschiedliche Lösungsansätze diskutiert.

8. Fazit

Wie die Auswertung von einem Jahr kultursensibler Selbsthilfe zeigt, gab es innerhalb des Projekts Entwicklungen bezüglich der Ideen und Ansprüche an Selbsthilfe. Die Teilnehmenden hatten verschiedene Vorerfahrungen und Erwartungen an das Thema Selbsthilfe und konnten im Laufe der gemeinsamen Zeit zunehmend mehr einen gemeinsamen Begriff von Selbsthilfe entwickeln. Weiterhin besteht großes Interesse bei den Teilnehmenden an Selbsthilfe. Die Auswertung macht sichtbar, wie wichtig Angebote kultursensibler Selbsthilfe für Menschen mit Behinderung und/oder für ihre Angehörigen sind. Dabei sind verschiedene Formen von kultursensibler Selbsthilfe im Hinblick auf Aktivitäten und zeitliche Ressourcen der Teilnehmenden zu berücksichtigen. Es bedarf sowohl größerer gemeinsamer Freizeitaktivitäten als auch themen- und problemspezifischer Austauschmöglichkeiten.

Im Laufe des Auswertungszeitraumes hat sich eine kontinuierlich arbeitende Gruppe gebildet, die gemeinsam Aspekte kultursensibler Selbsthilfe erforscht. Dabei zeigt sich, dass es eine enge Begleitung der Teilnehmenden durch das Projekt benötigt, um einen neuen Gedanken von Selbsthilfe zu entwickeln und zu etablieren. Dies beinhaltet auch die stetige Reflexion und Modifikation von Angeboten durch das Projekt, um den Bedarfen und den Ansprüchen der Zielgruppe gerechter zu

werden. Hier muss insbesondere stärkere Fokussierung auf die Kategorien Geschlecht und Sprache gelegt werden, um noch mehr interessierten Personen erreichen zu können. Die sprachliche Heterogenität ist dabei Vorteil und Hemmnis zugleich und muss jeweils gruppenspezifisch beobachtet werden.

Als Projekt Kultursensible Selbsthilfe der Lebenshilfe Hamburg wollen wir die aus der Auswertung gewonnenen Erkenntnisse in unsere Arbeit einfließen lassen, um damit den Gedanken kultursensibler Selbsthilfe weiterzuentwickeln und die Erkenntnisse noch besser an die Ausgangslage und die Bedürfnisse der Zielgruppe anzupassen.

Quellenverzeichnis

Bundesarbeitsgemeinschaft Selbsthilfe: Was ist Selbsthilfe? Abgerufen am 02. 12. 2020, von <https://www.bag-selbsthilfe.de/informationsportal-selbsthilfe/was-ist-selbsthilfe/>

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband: Informationen zur Selbsthilfe in Deutschland Abgerufen am 02. 12. 2020, von <https://www.der-paritaetische.de/schwerpunkt/selbsthilfeforum/informationen-zur-selbsthilfe-in-deutschland/>

Hofstede, Geert (2017): Lokales Denken, globales Handeln. 6. Auflage. Beck 2017